

Wirtschaft

Sport: Anna Veith brennt auf ihr Comeback in Lake Louise »Seite 10

7

ATX 3299,40 (-0,87%) Euro/Dollar 1,1952 (+0,63%) Gold (\$/Unze) 1294,90 (+0,34%) Dow Jones (Eröffnung) 23.552,07 (-0,03%)

Diskussion um Kassenfusionen: Was passiert mit dem ungeliebten UKH?

Pläne, wonach das Land das Krankenhaus übernehmen soll, stoßen auf wenig Gegenliebe

Wird es die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) als eigenständigen Rechtsträger künftig noch geben? Und wenn nein, was passiert dann mit dem Linzer Unfallkrankenhaus (UKH)? Das sind zwei Fragen, die sich aus den intensiven Verhandlungen zwischen ÖVP und FPÖ für das nächste Regierungsprogramm ergeben.

Wie berichtet, will die FPÖ einen Systemwechsel, dem auch **Sebastian Kurz** nicht abgeneigt sein soll. Allerdings gibt es vor allem aus den Ländern schon Widerstände gegen übereilte Beschlüsse.

Schon die Studie der **London School of Economics (LSE)** über das österreichische Sozialversicherungssystem, die Sozialminister **Alois Stöger** (SPÖ) in Auftrag gegeben hat, kommt zum Ergebnis, dass man das System auf unterschiedliche Art und Weise reformieren könne. Stöger selbst tendiert zum evolutionären Ansatz. Demnach soll das System so wie jetzt bestehen bleiben, durch einen Ausgleich bei den Risikostrukturen und gemeinsame Servicezentren soll aber die Effizienz gesteigert werden.

Ohne eigene Unfallversicherung

Das geht den Regierungsverhandlern nicht weit genug. Sie tendieren eher zu einem anderen Modell. Modell 3 der LSE-Studie etwa sieht vor, dass es nur noch einen einzigen Pensionsversicherungsträger sowie einen Kranken- und Unfallversicherer gibt, der aus neun Landesträgern besteht. In diesem Fall



Das Linzer UKH ist fachlich hoch angesehen, aber wer soll es künftig wirtschaftlich führen?

Foto: Weibold

würde die AUVA Oberösterreich in der OÖ Gebietskrankenkasse aufgehen.

Auch wenn dies noch alles andere als ausgereift ist, abwegig ist es nicht. Wirtschaftskammer-Präsident **Christoph Leitl** sagt, im Vordergrund müsse stehen, dass das Geld der Beitragszahler, also von Unternehmen und Beschäftigten, möglichst effizient eingesetzt werde. Wenn dies gewährleistet sei, sei er der Letzte, der sich gegen Reformen wehre.

Oberösterreichs AUVA-Obmann **Erhard Prugger**, hauptberuflich Leiter der Rechtsabteilung in der Wirtschaftskammer, hat da-

gegen schon vor Monaten in einem Brief an die Mitarbeiter vor einer solchen Fusion gewarnt, die weder zu besseren Leistungen noch zu Einsparungen führen würde. **Laurenz Pöttinger**, ab 2020 für die ÖVP im Nationalrat und stv. GKK-Obmann, gibt sich noch zurückhaltend. Länderkammern unter Einbeziehung anderer Krankenversicherer könne er sich vorstellen. Mehr könne er aber dazu noch nicht sagen.

Da es ungewöhnlich ist, dass Krankenversicherer eigene Krankenhäuser führen, stellt sich die Frage, welche Zukunft das UKH zu gewärtigen hätte. Unfallkranken-

häuser sind traditionell weltweit Zuschussbetriebe und erbringen derzeit nach eigener Ansicht auch Leistungen, die nicht in ihren Aufgabenbereich fallen. Von einem Abgang von 35 bis 37 Millionen Euro jährlich ist die Rede.

Die Idee, dass das Land Oberösterreich künftig verantwortlich sein und mit den Gemeinden den Abgang tragen soll, halten dem Vernehmen nach in Oberösterreich nicht viele für wünschenswert. Dort hat man mit der Integration des **Kepler Klinikums** und dessen möglicher Fusion in die Landesgesellschaft **Gespag** genug Themen, die ins Geld gehen.

Kommentar

Von Dietmar Mascher



Heilungschancen

Einig ist man sich nur in der Grundsatzfrage: Das Sozialversicherungssystem ist reformbedürftig. Aber darüber, wie man reformieren soll, herrscht Uneinigkeit. Die SPÖ will eine Evolution, also eine Weiterentwicklung mit Effizienzsteigerung. Die FPÖ will eine komplette Änderung samt Schwächung der Selbstver-

Sozialversicherung: Komplexität mit System

waltung, die ÖVP mit ihren zentralen und föderalen und sozialpartnerschaftlichen Interessen muss sich da durchklavieren.

Ein System mit neun Länderkassen für Gesundheit und einer Pensionsversicherungsanstalt klingt zumindest plausibel.

Erst wenn man ins Detail geht, sieht man, wie komplex das System geworden ist. Entfernt man einen Ziegel, wackelt das ganze Haus. Diese Komplexität und Inkompatibilität zwischen den Kassen hat freilich System und dient als Ausrede. Der Versuch, etwas zu verändern, sollte mit Augenmaß und ohne ideologische Sperre weiterverfolgt werden, auch wenn der Einsparungseffekt nicht jene Milliarden ergibt, von denen im Wahlkampf die Rede war.

d.mascher@nachrichten.at

Überblick

Time-Verlag für zwei Milliarden Dollar verkauft

NEW YORK. Der schwächelnde Time-Verlag wird für 1,84 Milliarden Dollar (1,55 Milliarden Euro) an den US-Rivalen Meredith verkauft. Die milliardenschweren Brüder Charles und David Koch unterstützen Meredith bei dem Deal. Time wird inklusive aller Schulden mit 2,8 Milliarden Dollar bewertet. Durch die Übernahme erreichen die Titel der Unternehmen 135 Millionen Leser.

Österreich ist achtgrößter Nettozahler der EU

BRÜSSEL. Österreichs Nettobeitrag an die EU ist im Jahr 2016 auf 791,3 Millionen Euro zurückgegangen. Sowohl in absoluten Zahlen als auch gemessen an der Wirtschaftsleistung war Österreich 2016 achtgrößter Nettozahler in der EU. Der Nettobeitrag Österreichs für 2016 entspricht 0,23 Prozent des heimischen Brutto-Nationaleinkommens, 2015 waren es 0,25 Prozent. „Zahlmeister“ der EU bleibt Deutschland vor Frankreich und Großbritannien.

Josef Donhauser verpflegt wieder Reisende der ÖBB

Gastronom löst Do&Co als Bahn-Caterer ab – Mitarbeiter von Henry am Zug werden übernommen

WIEN. Die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) kehren für die Verpflegung von Reisenden in Fernzügen zum Gastronomen und Linzer Spitz-Caterer Josef Donhauser zurück. Er hatte schon bis 2012 das Bahn-Catering über. Nun sei er auch aus der laufenden Ausschreibung als Bestbieter hervorgegangen, teilten die ÖBB gestern, Montag, mit. Der börsennotierte Wiener Groß-Caterer Do&Co verliert mit dem Auslaufen seines Vertrags Ende März 2018 den Auftrag.

Vorerst läuft eine zehntägige Einspruchsfrist, die noch abzuwarten ist, bis die ÖBB den Zuschlag formal erteilen können. Aus dem Verfahren sei die don travel railca-

tering gmbh von Donhauser als Bestbieterin hervorgegangen, heißt es. Im April 2012 hatte Donhauser den Auftrag seiner damaligen Firma e-express nach elf Jahren an Do&Co abgeben müssen. Er verlor auf einen Schlag einen Großteil seiner Umsätze. Die Firma wurde mit einem Bruchteil der einstigen Beschäftigten neu aufgestellt und expandierte unter anderem im Event- und Kongresscatering.

Auch AUA-Catering im Visier

Die bisherigen Mitarbeiter von Henry am Zug werden vom neuen Cateringbetreiber übernommen. Details des künftigen Konzepts sollen nach dem Ende der Stillhal-



Gastronom Josef Donhauser (vowe)

tefrist und der definitiven Zuschlagserteilung folgen.

Donhausers Expansionshunger ist noch nicht gestillt. Für 2019 hat er große Pläne im Airline-Catering. „Wir bemühen uns um den AUA-Auftrag, wir sind dort nach wie vor im Bieterrennen“, sagte ein Sprecher der DoN-Gruppe. Österreichs größte Fluglinie hat ebenfalls die Bordverpflegung neu ausgeschrieben. Auch dort ist die börsennotierte Do&Co von Attila Dogudan (Jahresumsatz 2016/17: mehr als 900 Millionen Euro) seit vielen Jahren der Vertragspartner.

Donhausers Firmengruppe setzt mit rund 600 Mitarbeitern knapp 36 Millionen Euro um.

Jetzt gemeinsam **DURCHSTARTEN.**

Mit unserem Finanzierungs-Know-how können Sie von Beginn an die Weichen richtig stellen.

VOLKSBANK

WERBUNG